

Gegründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarortverkehr
Mk. 1.25
außerhalb Mk. 1.35.



Herausgeber
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Kleinanzeigen 15 Pfg.
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 170.	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Donnerstag, den 17. Oktober	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1907.
----------	------------------------------	-----------------------------	----------------------------------	-------

Ein „Europäischer Bund.“

Die Zeitungen veröffentlichen eine umfangreiche Denkschrift, die Hr. Mc Wächter, ein naturalisierter Deutscher und einer der Führer der englischen Handelswelt, allen europäischen Staatsoberhäuptern unterbreitet hat. Diese Denkschrift tritt für den Plan eines europäischen Bundes ein zur Abschaffung der Kriegsrüstungen, sowie der Beschränkungen des Handels durch die Zölle. Wächter glaubt das durch die Errichtung eines gemeinschaftlichen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten und einen gemeinschaftlichen europäischen Zolltarif erreichen zu können und will seinen Plan mit vielen hervorragenden Staatsmännern und verschiedenen Herrschern besprochen haben. Er appelliert an die Presse, um eine internationale Liga zugunsten des erwähnten Staatenbundes zu bilden. Die Blätter äußern sich zu dieser Angelegenheit sehr sympathisch, sehen aber in dem Gedanken mehr einen schönen Traum, als einen praktisch durchführbaren Plan.

Wächter schildert die augenblickliche Lage Europas folgendermaßen:

1. Die verschiedenen Länder bewaffnen sich gegeneinander; betrachten sich gegenseitig mit Argwohn und Mißtrauen und liegen auf der Lauer, ihren Nachbarn irgend einen Vorteil abzurufen. Mehr als 5000 Millionen Mark gibt Europa jährlich für seine Armeen und Flotten aus; von Jahr zu Jahr drohen diese ungeheuren Aufwendungen sich zu steigern; dazu kommen die Kosten der Festungen in den verschiedenen Ländern und der fürchtbare Verlust, welchen die europäischen Staaten dadurch erleiden, daß sie fortwährend vier Millionen Männer in ihrem besten Alter der produktiven Arbeit entziehen.
2. Die erdrückenden Auflagen, welche notwendig sind, diese Rüstungen aufrecht zu erhalten, haben allgemeine Unzufriedenheit erzeugt und den Sozialismus und andere Umsturzbestrebungen, welche die bestehende Kultur und Gesellschaft zu vernichten drohen, hervorgerufen.
3. Der Unternehmungsgeist wird durch die beständige Furcht vor einem Kriege, welcher jederzeit, möglicherweise binnen wenigen Stunden, ausbrechen kann, gelähmt.
4. Jedes Land hat seinen eigenen Zolltarif, welcher eine Schranke gegen die Nachbarn bildet; ein System, welches schon sehr ernste und kostspielige Zollkriege veranlaßt hat.
5. Die Rassenunterschiede sind in Europa über Gebühr betont, während in Amerika die Völker aller Rassen sich mehr oder weniger schon in einer Generation verschmelzen. Wohin wird dies uns führen?

Soweit menschliches Urteil reicht, kann es nur ein Resultat haben: einen europäischen Krieg, eine Katastrophe, welche in Anbetracht der jetzigen Vervollkommnung der Zerstörungsmittel niemand ohne Grausen ins Auge fassen kann. Solch ein Krieg würde den Besiegten völlig zerschmettern, den Sieger derart erschöpft zurücklassen, daß jede fremde Macht leicht dem gesamten Europa ihren Willen aufzwingen könnte.

Gibt es aber ein Heilmittel gegen diesen Zustand?

Ich behaupte, es gibt nur ein einziges Mittel, welches geeignet ist, bei dieser verwickelten Lage Hilfe zu bringen und für die Dauer Sicherheit zu bieten. — Das ist ein „Europäischer Bund.“

Wächter führt nun aus, wie er sich durch Appell an die Fürsten die Gründung dieses Bundes denkt, und schildert die gewaltigen Vorteile, die derselbe haben müßte.

Tagespolitik.

Die Sozialdemokratie veranstaltete Montag abend im Stuttgarter Gewerkschaftshaus eine Parteiversammlung. Es wurde dabei, nach dem Bericht der „Schwab. Tagwacht“ eine Erklärung angenommen, die in dem Prozeß und dem Urteil gegen Dr. Lieblucht einen neuen Akt der Klassenjustiz erblickt, dazu bestimmt, die auf den kulturwidrigen Militarismus sich stützende Herrschaft der besitzenden Klasse über die millionenfähige Masse des arbeitenden Volkes zu festigen. Für die Sozialdemokratie, so heißt es u. a., in der Erklärung weiter, sei dieser Prozeß ein neuer Ansporn, den Kampf gegen die Herrschaft der besitzenden Klasse und ihr Werkzeug, den Militarismus, mit rücksichtsloser Energie fortzusetzen.

Ein „offener Brief“ an den König von Sachsen wird in der „Dresdener Rundschau“ veröffentlicht, worin ein „kleiner Mann, aber überzeugter Patriot“

den König bittet, zur evangelisch-lutherischen Kirche überzutreten, damit er eine neue Ehe eingehen könne. In dem eigenartigen Schriftstück heißt es:

„Die Frau, die Ew. Majestät vor Gottes Angesicht Liebe und Treue schwur, ist nun die Gattin eines anderen geworden. Da müssen auch alle anderen Schranken fallen können, die bis jetzt bestanden haben. Das ganze Land ruft nach einer Landesmutter, es will wieder eine Landesmutter! Will der Papst die Ehe, die bereits vom Gericht geschieden ist, nicht auch trennen, nun, großmächtigster Landesvater, dann bringen Sie Ihrem Lande, dem von ihnen geführten Volke, das mit jeder Faser des Herzens an Ihnen hängt, das Opfer, was es schon von einem jeden Fürsten hoffte: Treten Sie zu der evangelisch-lutherischen Landeskirche über! Dann steht Ihnen kein Hindernis entgegen, um uns eine Landesmutter zu geben.“

Die Gestaltung der Dinge im Ruhrgebiet, wo die Vertreter der Bergleute soeben das neue Anwartschaftsstatut abgelehnt haben, ist noch nicht abzusehen. Das Schlimmste, ein Ausstand, dürfte, wenn überhaupt, so bald nicht eintreten. Angesichts unserer ganzen Wirtschaftslage und nach früheren Erfahrungen wäre er ein sehr gewagtes Unternehmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man sich trotz augenblicklicher Erregung abwartend verhalten.

Ueber den Baumwollbau in Ostafrika sind ungünstige Nachrichten verbreitet worden; das kolonialwirtschaftliche Komitee sollte den Rat erteilt haben, die Baumwollpflanzungen in Sabani eingehen zu lassen. Demgegenüber erklärt das Komitee, daß dies unzutreffend ist. Hinzugefügt wird noch: Seitens des kolonialwirtschaftlichen Komitees ist immer wieder betont worden, daß die Einführung des Baumwollbaues aussichtslos ist, aber jahrelanger zäher und ernster Arbeit bedarf. Das Komitee hat stets vor Optimismus, aber auch vor Pessimismus gewarnt.

Der französische Kriegsminister Picquart hat 4 serbischen Offizieren, die mit anderen Kameraden von der französischen Regierung die Erlaubnis zum Eintritt in die französische Armee bereits erhalten hatten, die Aufnahme in das französische Heer verweigert, weil sich herausgestellt hatte, daß sie am Königsmord beteiligt waren.

Eine Protestkundgebung gegen Rosa Luxemburg veranstaltete der jüdisch-sozialistische Arbeiterbund in Russisch-Polen in verschiedenen Städten. Rosa Luxemburg wurde aufs schärfste angegriffen und beschuldigt, sich eigenmächtig zur „Oberkontrollurin“ der polnisch-jüdischen Arbeiterbewegung aufgeworfen zu haben und hiedurch durch ihre ungebetene Einmischung diese Bewegung nur geschädigt zu haben. „Möge Rosa Luxemburg“, — so heißt es in der Protestresolution, — „wenn sie Lust habe, künftig die Zionisten mit ihrer Führerschaft beglücken, wenn sie nur die polnischen Sozialisten und Bundisten in Ruhe läßt.“ Die Resolution wurde angenommen, nachdem einer der Diskussionsredner so ungalant gewesen war, Rosa Luxemburg als ein „übergeknapptes, hysterisches Frauenzimmer“ zu bezeichnen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 16. Oktober.

Verzehrung von Forderungen. Am 31. Dezember verzehren die meisten Forderungen, welche im Jahre 1905 entstanden sind. Da die bei den Gerichten gegen Jahres-schluß vermehrte Geschäftslast die rechtzeitige Erledigung der in den letzten Tagen des Jahres eingereichten Anträge zweifelhaft macht, empfiehlt es sich, derartige Forderungen in Bälde geltend zu machen.

Dornstetten O. A. Freudenstadt, 15. Oktober. Im hiesigen Postschalter wurden auf einem Stück Karton folgende Zeilen entdeckt: „Liebe liebe Mama! Pohl mich bald; ich bin brav. Amen.“ Die Zeilen rührten wahrscheinlich von einem hier zu Besuch weilenden Kinde her. Vielleicht trägt ihre Veröffentlichung dazu bei, die „liebe Mama“ auf den Wunsch des kleinen Wichts, der ihm wohl vom Heimweh diktiert wurde, aufmerksam zu machen.

Freudenstadt, 14. Oktober. Gestern abend starb hier nach kurzer Krankheit alt Dreißigjähriger Finkbeiner, eine der vornehmsten Persönlichkeiten der Stadt, im 73. Lebens-

jahr. Ein Mann „vom alten Schlag“ war er lange Jahre Mitglied der bürgerlichen Kollegien und hat auch als unermüdblicher Geschäftsmann seine Brauerei sehr in die Höhe gebracht. (N. Z.)

Calw, 13. Oktober. Unter außerordentlicher Beteiligung von hier und auswärts fand heute die Einweihung des Erholungshauses, sowie des Bettales der Blank-Stürmerschen Gemeinschaft, eines Ablegers der China-Inlandmission, statt. Als Redner traten verschiedene hiesige und auswärtige Evangelisten auf, darunter der Begründer der Zeltmission, Coang. Vetter. Beide Häuser stehen im Teuchelweg, in unmittelbarer Nähe des Waldes, und sind für ihre Zwecke, besonders für Erholungsbedürftige aufs schönste und angenehmste eingerichtet.

Calw, 14. Oktober. Die Bäckereiung läßt einen Preisausschlag beim Brot eintreten: 4 Pfund Weißbrot kosten 58 Pfg., 4 Pfund Schwarzbrot 52 Pfg. Die Innung erklärt weiter, daß sie wegen der fortwährenden Steigerung der Mehlpreise keinen Rabatt mehr gewähren könne. Ebenso erlassen die Konditoren eine Bekanntmachung, daß sie infolge der Preissteigerung sämtlicher Rohmaterialien auf sämtliche Backwaren keinen Rabatt mehr geben, um in bekannter Größe und Güte weiter liefern zu können.

Aus dem Bezirk Calw, 15. Oktober. Die Obsterteile im Bezirk ganz ungleich aus. Während die Waldorte ihren Bedarf an Most- und Tafelobst von den eigenen Bäumen decken können, müssen die Bewohner der Gäußeite ausländisches Obst kaufen, das gegenwärtig auf den verschiedenen Stationen zum Preis von 5.70 bis 7 Mk. per Ztr. vorzuziehen wird.

Herrenberg, 14. Okt. Der genossenschaftlichen Elektrizitätsanlage haben sich jetzt 54 Gemeinden in 7 Oberamtsbezirken angeschlossen und täglich mehrt sich die Zahl der Teilnehmer. Die elektrische Anlage umfaßt den ganzen Bezirk Herrenberg, jobann aus dem Oberamt Böblingen 12, aus dem O. A. Tübingen 8, aus dem O. A. Rottenburg 3, aus dem Oberamt Calw 2 und aus dem O. A. Nagold und Neutlingen je 1 Gemeinde.

Rottweil, 15. Oktober. Der Schlosser Haaga, der in Böblingen zwei Einbruchsdiebstähle verübte, wobei ihm 5000 bzw. 200 Mk. in die Hände fielen, wurde nach seiner Ergreifung in Hemmingen O. A. Leonberg gestern ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert; es wurden ca. 1000 Mk. bei ihm gefunden. Vor dem Untersuchungsrichter gab er an, er habe den fehlenden Betrag im Walde versteckt. Er wurde alsdann an den von ihm bezeichneten Ort geführt und richtig fanden sich dort etwa 3000 Mk. in Silber versteckt vor.

Schwenningen, 15. Oktober. Auffallend sind die sich häufenden Konkurse in der Schuhbranche in unserer Gegend. Seit Verkauf von etwa 1 Jahr sind an hies. Plage nicht weniger als drei zum Teil für die Gläubiger sehr verlustreiche Konkurse von Schuhfabriken zu verzeichnen, nun kommt neuerdings im benachbarten Reilingen der Konkurs der Schuhfabrik Wärtner dazu. Der Inhaber dieser Firma hat auch die Gewerbebank Reilingen geschädigt; der Verlust kann durch den Reservefonds größtenteils gedeckt werden.

Reutlingen, 15. Oktober. In vergangener Nacht wurde in einem Hause der Ottilienstraße eine nach Hause kommende Kellnerin beim Öffnen ihrer Haustüre von einem jungen Manne angefallen. Er wollte das Mädchen knebeln, wurde aber durch die Hilferufe der Angegriffenen verschreckt.

Reutlingen, 15. Oktober. Bei der Bestellung von Gütern brach an dem Wagen des Fuhrmanns Christian Württemberger von der Expeditionsfirma G. Hasenauer in der äußeren Lindachstraße gestern nachmittags ein Rad. Württemberger wollte nun eine auf dem Wagen befindliche schwere Kiste, welche ins Rutschen geraten war, halten, was ihm jedoch nicht gelang. Die Kiste stürzte herab und schlug ihm den einen Oberschenkel ab, während er am anderen Bein ziemlichliche Quetschungen erlitt. Der Verunglückte wurde ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

Stuttgart, 15. Oktober. (Strafkammer.) Die Reform des Strafgesetzes wurde durch eine Verhandlung wieder aufs neue beleuchtet. Eine Frau, die einer Hausbewohnerin Kohlen im Werte von 20 Pfennig entwendete, einmal unter Anwendung eines falschen Schlüssels, wurde wegen schweren und einfachen Diebstahls zu drei Monaten ein Tag Gefängnis verurteilt, bei der gleichlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis für schweren Diebstahl. Das Gericht bedeutete der Angeklagten, daß es ein Begnadigungsgesuch befürworten werde.

Stuttgart, 15. Oktober. Die Vereidigung sämtlicher im Oktober eingestellten Rekruten findet am Mittwoch, den 23. ds. Mts. vormittags statt.

Stuttgart, 15. Oktober. Die „Junge Volkspartei Stuttgart“ beginnt ihre Wintertätigkeit am nächsten Freitag mit einer „öffentlichen Versammlung“ im Konzertsaal der Liederhalle, in welcher der Vorsitzende der deutschen Gewerksvereine Herr Landtagsabg. Goldschmidt-Berlin über die Frage sprechen wird: „Was kann das Bürgerturn zur Befundung der deutschen Arbeiterbewegung tun?“ Das aktuelle Thema dürfte weitere Kreise der Bevölkerung interessieren.

Stuttgart, 15. Oktober. Der diesjährige Verbandstag der württembergischen Handwerksvereinigungen findet am Mittwoch den 30. Oktober 1907, vormittags halb 11 Uhr im neuen Saale des Stadtgartenrestaurants statt. Neben dem Bericht über die Verbandstätigkeit, Entwicklung und Stand des gewerblichen Genossenschaftswesens in Württemberg von Verbandsreferent Schumacher, steht noch ein Vortrag von Rechtsanwalt Oswald I in Ulm auf der Tagesordnung: Die Personal- und Kapitalgesellschaften des Bürgerlichen Gesetzbuchs, des Handelsgesetzbuchs, des Reichsgesetzes vom 20. April 1892 und des Genossenschaftsgesetzes vom 1. Mai 1889. Bei der starken Zunahme der Bildung aller möglicher gewerblicher Vereinigungen, denen die verschiedensten Gesellschaftsformen zu Grunde liegen, dürfte der Vortrag allgemeines Interesse finden.

Stuttgart, 15. Oktober. Die 7. Evangelische Landesynode hat heute nachmittag ihre im Januar abgebrochene Beratungen wieder aufgenommen. Die Mitglieder der Synode hatten sich vollzählig eingefunden. Im Einlauf der Synode befand sich u. a. eine Note des Konfistoriums, womit der Synode 4 Gesetzesentwürfe zugehen: 1) Der Entwurf eines Pensionsgesetzes, 2) eines Stellvertretungsgesetzes, 3) eines Witwenrentengesetzes und 4) eines Gesetzes betreffend die Anstellung der Anstaltsgeistlichen.

Geislingen, 15. Okt. Ein jüngerer Plätscher von hier wollte infolge einer Wette in 6 Stunden vom Geislinger Bahnhof bis zur Siegessäule auf dem Schloßplatz in Stuttgart laufen. Er legte um 5 Uhr in der Frühe los, brachte aber nur eine von einem Schuhmann geschriebene Bescheinigung zurück, daß er um 12 Uhr in Berg angekommen sei. Trotz der guten Leistung ist die Wette aber verloren.

Schweres Baunglück.

Stuttgart, 15. Oktober. Ein entsetzliches Baunglück ereignete sich heute nachmittag an einem der Neubauten, welche gegenwärtig auf dem Regionskaserneplatz erstellt werden. In den oberen Stockwerken eines im Rohbau fertiggestellten 4stöckigen Gebäudes brach eine Betondecke ein und riß im Herabstürzen die sämtlichen Stockwerke an dem hinteren Gebäudeteil mit sich, wobei gegen 10 Arbeiter unter den Trümmern begraben wurden. Eine Anzahl der hier beschäftigten Arbeiter konnte sich retten, mehrere kamen mit leichteren Verletzungen davon, während einer schwerverletzt und 3 Arbeiter tot vom Plage getragen wurden. Als gegen halb 7 Uhr abends die Rettungsarbeiten eingestellt wurden, befand sich noch einer der verschütteten Arbeiter unter den Trümmern, von dem mit Bestimmtheit angenommen werden mußte, daß er ebenfalls den Tod gefunden hatte. Die Einstellung der Rettungsarbeiten erfolgte um diese Zeit namentlich im Hinblick auf die Gefahr, daß weitere Teile des Hauses, die unter dem Einsturz notgelitten hatten, ebenfalls zusammenstürzen könnten. Der furchtbare Einsturz erfolgte um 4 Uhr nachmittags. Der Neubau befindet sich in der Diagonalstraße, welche von der Marienstraße in die Tübingerstraße führt und die vor einiger Zeit vom Gemeinderat den Namen: „Kleine Königsstraße“ erhalten hat. Der Bau erhebt sich unmittelbar neben dem

Geschäftshaus von R. Wahl und war zum Teil ebenfalls zu Geschäftszwecken und zum Teil für Privatwohnungen bestimmt. Der Entwurf zu dem Bau rührte von der Architekturfirma Bohl und Wölz-Stuttgart her; die Ausführung war einer Berliner Bauunternehmensfirma übertragen worden. Hinsichtlich der Bauweise ist zu bemerken, daß die Außenmauern massiv in Backsteinausführung erstellt sind, während der eingestürzte Teil des Hauses die moderne Art der Bauausführung: Eisenkonstruktion mit Beton aufwies. Der Einsturz erfolgte unter donnerähnlichem Krachen und mit furchtbarer Plötzlichkeit; an den Betonarbeiten waren eben noch verschiedene Arbeiter beschäftigt. Der eingestürzte Teil des Hauses umfaßt eine Breite von etwa 8 und eine Tiefe von etwa 6 Meter. Die massiven Außenmauern sind zu beiden Seiten stehen geblieben, doch zeigte es sich, daß eine der hohen Mauern bedenklich aus dem Senkel gekommen war. Die Gefahr eines weiteren Einsturzes war zweifellos vorhanden und es erhob sich wiederholt die Frage, ob in Anbetracht der gefährlichen Situation nicht die Rettungsarbeiten eingestellt werden sollten, nachdem damit gerechnet werden mußte, daß die beiden letzten Arbeiter, welche aus den Trümmern noch nicht hervorgeholt werden konnten, nicht mehr lebend aufgefunden werden könnten. Die Rettungsarbeiten wurden von der Hauptfeuerwache der Berufsfeuerwehr, die unter Führung von Branddirektor Jacoby, sofort nach Bekanntwerden des Unfalls auf der Unglücksstätte eintraf, mit aller Umsicht und Energie ausgeführt. Nach Iständiger mühevoller Arbeit hatte man 5 der Verschütteten aus den Trümmern hervorgeholt; hievon waren bedauerlicherweise 2 tot und andere schwerverletzt. Eine Stunde später stieß man auf einen weiteren toten Arbeiter u. es konnte mit Sicherheit angenommen werden, daß auch der 7. Arbeiter, der noch tiefer unter dem Schutt und den Trümmern begraben lag, tot sein werde. Auf die Nachricht von dem schweren Unfall hin haben sich auch alsbald die Vertreter der staatlichen und städt. Behörden auf der Unglücksstelle eingefunden. Oberbürgermeister v. Gauß und Gen. Rat Dr. Rettich erschienen mit Vertretern der städt. Baubehörde. Für die Staatsanwaltschaft fand sich auch alsbald Oberstaatsanwalt Faber ein und gegen 6 Uhr erschien auch der Minister des Innern Dr. v. Bischoff, der etwa dreiviertel Stunden an dem Schauplatz des furchtbaren Unfalls anwesend war und sich nach dem Hergang der Sache und den vermutlichen Ursachen des Einsturzes eingehend erkundigte. Nach den sofort vorgenommenen Erhebungen kann als bestimmt angenommen werden, daß nicht etwa eine zu starke Belastung des Bauwerks den Zusammensturz herbeigeführt hat, sondern daß ein Konstruktionsfehler vorlag. Minister v. Bischoff machte wiederholt auf die Gefährlichkeit der Situation aufmerksam und befragte sich bei den anwesenden Sachverständigen ob ein weiterer Einsturz nicht zu gewärtigen sei. Die Frage, ob nicht im Hinblick auf etwaige weitere Einflüsse die Rettungsarbeiten eingestellt werden sollten, wurde sodann mehrfach erwoogen. Kurz vor dem Weggehen des Ministers wurde die Leiche des einen der noch vermißten beiden Arbeiter aufgefunden. Minister v. Bischoff ordnete dann an, daß die Rettungsarbeiten eingestellt werden sollen, nachdem dieser Tote geborgen sei und nachdem nicht mehr darauf gerechnet werden könne, den noch vermißten Arbeiter lebend hervorzuholen.

Der ganze Regionskaserneplatz war während der Nachmittags- und Abendstunden von einer großen Menschenmenge umlagert, der Platz wurde streng abgesperrt und ein starkes Schutzmännchenaufgebot sorgte dafür, daß die Unglücksstätte nicht von Unberufenen betreten werden konnte.

Die getöteten Arbeiter sollen sämtlich Italiener sein, außer dem einen Schwerverletzten kamen nur leichtere Verletzungen vor. Eine Anzahl der weiter unten beschäftigten Arbeiter konnten sich trotz der Raschheit des Einsturzes

retten. Ob ein strafbares Verschulden von irgend einer Seite vorliegt wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Zu dem schweren Unglück in dem vierstöckigen Neubau der Firma Bohl und Wölz auf dem Plage der ehemaligen Regionskaserne berichtet uns ein Augenzeuge noch folgendes: Um 3,4 Uhr, kurz bevor die Arbeiter zum Vesper den Bau verlassen wollten, brach im Dachstuhl des Rohbaues die oberste Deckenkonstruktion zusammen. Mit einem donnernden Knall durchschlugen Eisen- und Betonmassen von Decke zu Decke das ganze Bauwerk. Mächtige Staubwolken drangen aus allen Fenstern des Neubaus heraus und entsetzt flüchteten sich alle Arbeiter zum Teil unter Venägung des Gerüstes, das vor dem Neubau aufgeschlagen ist. Die mächtigen eisernen T-Balken wurden wie Strohhalm gebogen und bilden in der unteren Geschossen mit Holz- und Steinmassen einen wirren Trümmerhaufen. Von sachverständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Entstehungsbefunde des Unglücks darin zu suchen sein dürfte, daß ein Maueranker nicht genügend gesichert war und sich deshalb gedreht hat, wodurch die obere Konstruktion ausgegipst wurde und heruntergefallen ist. — Der Schaden soll sich nach dem Urteil von Sachverständigen auf etwa 60 000 M. belaufen.

(Wie uns beim Schluß unseres Blattes aus Stuttgart noch telephonisch mitgeteilt wird, wurden heute Mittwoch Vormittag die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstätte fortgesetzt und gegen 9 Uhr der letzte Verschüttete tot und entsetzlich zugerichtet aufgefunden. Nach definitiver Feststellung sind es 4 Tote und 3 Schwerverletzte welche dem Baunglück zum Opfer fielen. Sämtliche Verunglückte sind Italiener. Die Aufräumungsarbeiten werden den ganzen Tag in Anspruch nehmen. D. Red.)

Karlsruhe, 15. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Friedrich Höpflinger aus Weingarten, der seinen 22-jährigen Bruder Heinrich im Streite erwürgte, zu einem Jahr Gefängnis.

Aus Baden, 14. Okt. Kirchweihgäste, die am Sonntag Edingen besuchten, erhielten, als sie abends mit der Nebenbahn heimfuhren — Hundebilletts. Auf ihre entrüstete Frage wurde ihnen die Antwort, daß die „Menschen“-Fahrkarten leider ausgegangen seien.

Von der bayerischen Grenze, 15. Oktober. In Gänzburg hat es am Samstag innerhalb weniger Wochen zum drittenmal gebrannt. Dem Feuer fiel diesmal das Fabrik-anwesen von Freiburger und Mengele zum Opfer. — Vom Zug 923 von Ulm ins bayerische mußte am Samstag ein Wagen wegen Glühens der Bremsklöße in Leipheim ausrangiert werden. Ein Passagier hatte die Spindelbremse angezogen, ohne daß es bemerkt worden war.

Darmstadt, 15. Okt. Der zum hiesigen Artilleriedepot kommandierte Oberst Hermes vom Art. Reg. Nr. 15 stürzte bei einem Spazierritt und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestern abend im hiesigen Garnisonslazarett verstorben ist.

Leipzig, 15. Oktober. Das Urteil über die Revision Hans wurde erst gegen 1/4 Uhr verkündet; es lautete auf Verwerfung der Berufung in allen Punkten. Das Urteil des Schwurgerichts Karlsruhe, durch welches Rechtsanwalt Gau wegen Mordes seiner Schwiegermutter zum Tode verurteilt wurde, bleibt also zu Recht bestehen.

Berlin, 15. Oktober. Wie der Voss. Ztg. über Paris aus Rabat gemeldet wird, ist Abdul Aziz Geldnot aufs äußerste gestiegen. Er kann seine täglichen Haushaltsbedürfnisse nicht mehr bezahlen und die Händler wollen nichts mehr leihen. Der Sultan wird in den nächsten Tagen seine Soldaten entlassen müssen, da er weder Sold noch Verpflegung für sie hat. Der Sultan verlangte inständig, Frankreich möge ihm Geld leihen

Leserzweck

In Andrer Werken suche Sie
Das Beste nur herauszufinden,
In ehen aber sei dir's Pflicht,
Voreinst die Fehler zu ergländen.

Marie Beeg.

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kunkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Auch Marij schien nicht die Absicht zu haben, auf den gestrigen Vorfall näher einzugehen, wenigstens zeigte sie jetzt, seitdem sie allein durch den blühenden Frühlingwald ritten, keinerlei Anzeichen einer Annäherung. Ihre Freundlichkeit beim ersten Zusammentreffen war also bloß die Attrappe, in der sie tastvoll ihre Empfindung vor Krolkowsky verbarg. Als die beiden Reiter den Wald hinter der Hinterhand ihrer Pferde gelassen hatten, öffnete Marij endlich den Mund: „Wollen wir nicht ein Stückchen Trab reiten, Wijnheer Boldemar?“

„Wie Sie befehlen, mein gnädiges Fräulein“, antwortete Niemand finster und einsilbig.

Sie hatte zwar den Ton, in dem sie sonst mit ihm zu verkehren pflegte, nicht geändert, aber trotzdem war er nahe daran, ihr zu zürnen. Warum? Die Menschenseele ist eben ein eigenhümliches, aus Widersprüchen zusammengesetztes Ding. Trotzdem er sich beglückwünschte, daß das Gesicht ihm den Abschied von Pietersform auf diese Weise erleichtert hatte und trotzdem der Zwischenfall mit Mister Whitney auf Marij scheinbar einen derartigen Eindruck gemacht hatte, daß in ihrer Brust alle wärmere Empfindung für Niemand erstarrt war, Momente, die ihm gerade wünschenswert erschienen: Trotzdem war er mit dem Benehmen des jungen Mädchens nicht zufrieden. Ein fester Glaube an seine Ehrlichkeit und

seinen unbedeckten Namen, wie Krolkowsky ihn dokumentiert hatte, wäre ihm lieber gewesen.

Länger als eine halbe Stunde durfte man auf der Savanne die Pferde nicht traben lassen, ohne ihnen einen Schaden zuzufügen. Man war also gezwungen, wieder Schritt zu reiten, damit die Thiere verstandenen konnten.

„Wijnheer Boldemar“, begann Marij, nachdem die Pferde sich etwas beruhigt hatten, „ich habe eigentlich Ihnen das erste Wort überlassen wollen, aber da Sie nicht sprechen, muß ich es thun, denn daß es zwischen uns so nicht bleiben kann, wie es ist, das sehen Sie wohl ein.“

„Gewiß, Weijuffer Marij, das sehe ich ein. Ich habe auch gar nicht die Absicht, den alten Stand wieder herzustellen oder gar zu glauben, er sei unverletzt geblieben. Meine Pflicht als Kavallerist verlangt, daß ich Sie nach Pietersfarm zurückbringe, und dann wird Jarehki meinen Wagen anspannen, und ich werde weiterziehen.“

„Weiterziehen?“ wiederholte Marij, und ihre schönen Augen blinzelten träumend hinaus in das Hümmern und Gleichen der Savanne. „Und was haben Sie vom Weiterziehen? Eisenbahnen durchschneiden Transvaal, über das Kabel trägt der elektrische Funke die Kunde von Ihrem... ich weiß nicht, wie ich es nennen soll...“

„O, Mister Whitney hat Ihnen ja den Namen richtig genannt, sagen Sie einfach Gammereich.“

„Werden Sie nicht bitter, Wijnheer Boldemar, mir gegenüber wenigstens nicht, noch haben Sie kein Recht zu dieser Bitterkeit und diesem vorwurfsvollen Ton. Gewiß, was Sie gethan haben, ist nicht gentlemanlike, und ich bin offen genug, Ihnen zu erklären, daß ich es verurteile, streng und hart verurteile.“

„Mehr als ich es selbst thue, können Sie es nicht, und doch würde ich es jeden Augenblick widerthun.“

Er richtete sich hoch auf im Sattel und aus seinen schönen dunkeln Augen schossen leuchtende Blitze auf Marijs Angesicht, jedoch sie unmerklich die ihrigen senkte.

„Wenn Sie es wiederthun würden, Wijnheer Boldemar, so muß es doch etwas Gutes sein, denn ich kann mir nicht denken, daß ein Mann wie Sie ein Verbrechen für etwas

Gutes halten könnte. Es steht also etwas anderes dahinter, etwas, das Sie nicht sagen wollen oder nicht sagen können.“

„Nein, mein gnädiges Fräulein, es steht nichts anderes dahinter, es ist eine brutale Gammerei gewesen, nichts weiter und ich bitte Sie dringend, nichts dahinter zu suchen. Es ist ein Fehltritt, ein schwerer Fehltritt, aber ich bin jung genug und stark genug, in einem langen Leben voll Arbeit und Mühen, in einem Leben voll Ehrenhaftigkeit diesen Fehltritt zu sühnen.“

„Das ist das Wort, mein Freund, das ich von Ihnen erwartet habe. Ich glaube Ihnen übrigens nicht, daß nichts dahinter steht, und ich habe mir in der vergangenen Nacht doch so meine Gedanken über die ganze Affaire gemacht, und aus einer ganz einfachen, von Allen vielleicht unbeachteten Thatsache hat sich das Urtheil in mir gefestigt, daß Sie nicht um des Verbrechens willen das Verbrechen begangen haben, sondern um irgend eines anderen, vielleicht guten, vielleicht falschten Zweckes.“

„Es wäre mir interessant, Weijuffer Marij, diese Thatsache kennen zu lernen.“

„Sie haben meinem Vater gegenüber die untrüglichen Beweise erbracht, daß Sie ein Vermögen besitzen, das, wenn auch klein, so doch immerhin nicht einen Mann in bevorzugter Stellung zum Fallschützen zwingen muß, wenn er nicht ein leidenschaftlicher Spieler ist. Und so habe ich Sie doch wohl in den Tagen unseres Zusammenseins beurtheilen gelernt, daß Sie das nicht sind, denn es zu betheiligen hätten Sie Gelegenheit genug gehabt.“

„Ich kann ja vielleicht sehr stark sein in der Beherrschung meiner Leidenschaften.“

„Vielleicht aber ist es doch unwahrscheinlich. Wenn Sie nun also mit einem kleinen Vermögen hierhergekommen sind, so muß außerdem dies Vermögen Ihr Eigenthum gewesen sein und kann nicht aus dem Ertrag Ihres falschen Spieles stammen, denn den hätte man Ihnen kaum mit auf die Reist gegeben. Alle diese Gründe bestimmen mich zu der Annahme, daß Sie um persönlichen Fortworts willen das corrigere Is fortune des guten Riccaut nicht angewandt haben.“

„Ich sage Ihnen nochmals, Marij, es liegen keine andern

und die atlantischen Oäfen besetzen, damit sie nicht in Mules Hafids Hände fallen.

Ausländisches.

London, 15. Okt. Bei einer Entgleisung des Nordwest-Expresszugs in der Nähe von Shrewsbury wurden 20 Personen getötet und 40 verwundet. Unter den ersteren befinden sich 3 Eisenbahn- und 3 Postbeamte.

London, 15. Okt. Es verlautet, daß der entgleiste Zug mit übergroßer Schnelligkeit über eine Weiche fuhr. Die Lokomotive flog um, die Wagen schoben sich ineinander. Das Geschrei der Verwundeten und Sterbenden wurde von den unter dem Viadukt in der dort befindlichen Straße wohnenden Leuten mit Grauen gehört. Diese entgingen mit knapper Not der schweren Gefahr. Wäre der Zug auf der anderen Seite entgleist, so wären die Wagen auf die Häuser gefallen.

New-York, 15. Okt. Bei einer Explosion der Pulverfabriken in Fontanel (Indiana) kamen 30 Personen ums Leben, 600 trugen Verletzungen davon. Der Luftdruck beschädigte Gebäude und Telegraphenleitungen bis auf eine Entfernung von 35 Meilen.

Allerlei. In Ludwigshafen in der Pfalz flaggte ein Kaufmann, als ein Polizeibeamter, mit dem er in Feindschaft lebte, nach einer anderen Straße verzog. Der Beamte fühlte sich beleidigt, lagte und hatte die Genugtuung, daß der Kaufmann vom Schöffengericht zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. — Im Walde bei Dürenmaul in Böhmen wurde die Leiche eines seit mehreren Wochen vermißten Redakteurs aufgefunden. Der Aermste ist buchstäblich verhungert. Er litt an großer Nervosität, die sich bis zu vorübergehender Geistesstörung steigerte. Nachdem er stellunglos geworden war, hatte er sich in den Wald begeben, seine Familie in drückender Notlage zurücklassend. — Als guter Gast und Kunde hat sich der König von Siam bewährt. Man schätzt seine in Deutschland gemachten Einkäufe auf viele hunderttausend Mark. Die Gegenstände, fast 10 000 Kg. schwer, sind jetzt von Frankfurt a. M. nach Genua zur Schiffsverladung abgegangen. — In Bonn stieß das Automobil des Kassener Kommerzienrats Ripper mit einem Kleinbahnzug zusammen. Der Kommerzienrat wurde schwer, der Automobilfahrer leicht verletzt. — Unwettermeldungen kommen wieder aus Spanien. Die Städte Tortosa, Manresa und Cornella, ferner einige Dörfer sollen überflutet sein, Häuser und Brücken weggerissen. Viele Personen werden vermißt. Der Kapitän eines Dampfers, der ein Segelschiff überfuhr, ertrank sich. Bei Ueberschwemmungen in Am lin les Bains in Frankreich ertranken 6 Personen.

Bermischtes.

§ Zu den größten Vorteilen des Zeppelinischen Luftschiffes gehört es, daß es einen großen Benzinvorrat mitnehmen kann. Dadurch gewinnt es einen großen Aktionsradius und die Möglichkeit, auch an entfernte Landungsplätze mit Sicherheit wieder zurückzukehren. Graf Zeppelin hat seine Fahrtdauer bereits über acht Stunden — länger als irgend ein anderer Ballon — ausgedehnt und hofft, mit einem neuen, verbesserten Schiff diese Zeit bis auf 120 Stunden ausdehnen zu können. Dadurch würde er dann freilich eine große Unabhängigkeit gewinnen, sobald an den Land- und Seegrenzen des Reiches, geschützt durch besetzte Plätze, die nötige Zahl von Hafenanlagen vorgesehen sein wird. Inzwischen ist er augenblicklich noch nicht befähigt, Feldheeren in ihren Operationen zu folgen und zu unterstützen. Die verhältnismäßige Schwere seines Gerippes nötigt gleichzeitig zu sehr großen Abmessungen, um ihm den nötigen Auftrieb zu geben. Der Ballon des Grafen Zepp-

lin hat einen Rauminhalt von 12 300 Kubikmeter und eine Länge von 128 Meter — mehr als die größten deutschen Panzerschiffe. Demzufolge ist auch sein Preis ein hoher; er beträgt 200 000 Mark — freilich kosten die Panzerschiffe schon jetzt 30 und in Zukunft wahrscheinlich über 40 Millionen Mark. Den schärfsten Gegensatz zu der Konstruktion des Grafen Zeppelin bildet die des Majors v. Parveol, die nach dem „unstarren“ System erfolgt ist. Es hat die großen Vorteile des leichten und ungefährlichen Landens und des geringen Gewichtes. In auseinandergenommenem Zustande kann es in einen Eisenbahnwagen verpackt werden. Mit Ausnahme der Gondel ist bei ihm jedes starre Stück vermieden; aber das Schiff ist klein, es hat nur 48 Meter Länge und einen Rauminhalt von 3000 Kubikmeter. Neben seinem 90-pferdigen Motor vermag es nur vier Personen Bemannung aufzunehmen, während Graf Zeppelin neun Personen hat einsteigen lassen, und, wie man annimmt, bei größerer Gondel die doppelte und dreifache Anzahl schon mit seinem jetzigen Schiffe befördern können. Es ist sehr zweifelhaft, ob es möglich sein wird, einen größeren Ballon ohne jede Versteifung herzustellen, der seine pralle Form — zumal bei längerer Fahrt und entgegenstehendem Winde — dauernd beibehält. Gelänge es aber, dieser Schwierigkeit Herr zu werden, so wäre das Parveol'sche Luftschiff wegen seiner leichten Handlichkeit das für die Begleitung von Feldheeren zurzeit brauchbarste.

§ Er wollte nicht geknips't sein. Saß da im Münchner Gefängnis ein etwa 50-mal vorbestrafter Bagabund, dessen Persönlichkeit nicht genau festgestellt werden konnte, weil er seine Angaben fortgesetzt wechselte. Um Nachforschungen anstellen zu können, sollte der Biase fotografiert werden. Doch er schnitt die schönsten Grimassen, und als der Photograph trotzdem nicht locker ließ, nahm er einen Stahl, mit dem er den Apparat kurz und klein schlug. Er schimpfte dabei wie ein Hohnschrei und verließ sich zu einer Majestätsbeleidigung. Vor Gericht entschuldigte er sich damit, daß ihn das „ewige Photographieren zu dummi“ geworden sei. Urteil: 1 Jahr Gefängnis.

§ In das Berliner Großstadtleben läßt ein zweifacher Mordversuch an den eingeweihten Kindern einen Einblick tun, mit dem sich die Gerichte noch beschäftigen werden. In 16-jähriger wilder Ehe hatten ein Tapezierer und eine Wirtschafterin mit einander gelebt. Diesem Verhältnis waren zwei Söhne im Alter von 12 und 6 Jahren entsprungen. Die Kinder wurden namentlich der Mutter ein Dorn im Auge, und die bestialische Frau suchte die Kleinen umzubringen. Unter dem Vorgeben, einen Spaziergang mit ihnen machen zu wollen, führte sie sie weit aus der Stadt hinaus bis zu einer über die Spree führenden Brücke. Als sie dort den ältesten Knaben unter der Vorpiegelung, es gebe im Wasser etwas Besonderes zu sehen auf das Brückengeländer gehoben hatte und über dieses hinabstürzen wollte, erkannte der Junge die verbrecherische Absicht seiner Mutter, rief sich mit allen Kräften los und entflo. Er rief Leute zur Hilfe für seinen jüngeren Bruder herbei. Diesen hatte die entmenschte Mutter mit einem Tuch zu erdrosseln und in einem Sandhaufen zu erstickend versucht. Die Kräfte kamen gerade im rechten Augenblick. Bei ihrem Erscheinen entließ die Mörderin und konnte bisher nicht aufgefunden werden. Die beiden Jungen wurden darauf ihrem Vater (!) übergeben.

§ „Hauptmann“ Voigt. Wir feiern heutzutage so viele Jubiläen, sind so erinnerungslustig, daß man vielleicht auch des 16. Oktobers gedenken kann. An diesem Tage vor einem Jahre führte Schuhmacher Wilhelm Voigt den Kämpfer Gaunerstreich aus, der alle Welt lachen machte. Der Streich war so schön, daß er uns allen noch in Erinnerung ist. „Hauptmann“ Voigt brummt nun schon fast ein Jahr, aber da ein Gnadengesuch abgelehnt worden ist, wird er die ihm zugesprochenen 4 Jahre Gefängnis voll verbüßen müssen. Die menschenfreundlichen Damen, die ihm Heiratsanträge ge-

macht und große Summen zugedacht haben, müssen sich also gedulden.

§ Der Welfenschag. Der Herzog von Cumberland hat nach der Neuen Freien Presse den sogenannten Welfenschag, der früher im Oesterreichischen Museum in Wien aufbewahrt wurde, kürzlich in aller Stille nach Gmunden überführen lassen, wo er im Cumberland'schen Schlosse aufgestellt wird. Der Welfenschag, den König Georg, als er 1866 Hannover verließ, mit nach Wien genommen hatte, besteht aus einer kostbaren Sammlung kirchlicher Kunstwerke des Mittelalters, zumeist Arbeiten der byzantinischen und der niederrheinischen Kunst. Man findet darunter Reliquien und Altäre aus dem 12. und 13. Jahrhundert, in Email gearbeitet, und Arbeiten in Gold und Silber.

§ Neue Erfindungen auf dem Gebiet des Festungskrieges, von französischen Genieoffizieren gemacht, kündigt der Pariser Matin an. Ein Apparat soll, in bestimmter Richtung angelegt, in dieser einen gerade verlaufenden unterirdischen Stollen bis 150 Meter Länge automatisch bohren. Eine andere Maschine soll bestimmt sein, eine Ladung von Explosivstoffen schnellig an einen passenden Ort zu bringen, um die Zerstörung jedes dem Marich von Sturmkolonnen hindernden Objekts hervorzurufen. Mit solchen Erfindungen pflegt es immer eine heikle Sache zu sein. Entweder die Erfindung ist frei erfunden oder aber sie hält nicht, was man von ihr erwartet hat.

Handel und Verkehr.

* **Altensieg, 16. Okt.** Der diesjährige Obstertrag ist hier und besonders in den höher gelegenen Orten der Umgebung ein schöner. Tafelobst wird zu 10—12 Mk. verkauft, Mostobst zu 6 bis 6,50 Mk.

* **Görlitz, 16. Okt.** Der gestrige Viehmarkt war nur schwach besahren. Der Handel war flau bei gebückten Preisen.

§ **Gochinggen, 15. Okt.** Das Hopfengeschäft ist bereits beendet. Die Produzenten, die in der Hoffnung auf höhere Preise die Ware zurückhielten, erlebten eine große Enttäuschung; sie lösten nur 25—40 Mk. pro 50 Kilo, die ersten Verkäufer erhielten 60—70 Mk.

§ **Stuttgart, 15. Okt.** Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardplatz: Zufuhr 900 Zentner, Preis 2,60—4 Mk. per Zentner. — **Rautmarkt** auf dem Marktplatz. Zufuhr 1200 Stück, Preis 12—15 Mk. pro 100 Stück.

* **Moskofama** an **Stuttgart-Nordbahnhof, 14. Oktober.** Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 279 Waggons zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 196 Waggons, und verteilten sich die Zufuhren auf folgende Länder: 7 Waggons aus Preußen, 28 aus Belgien-Holland, 15 aus der Schweiz, 9 aus Oesterreich, 14 aus Ungarn, 6 aus Serbien, 112 aus Italien, 5 aus Spanien. Erzielte Preise per 10 000 Kilo, bahnamtliches Gewicht Stuttgart: für Obst aus Belgien-Holland 1180—1260 Mk., aus der Schweiz 1150—1260 Mk., aus Oesterreich 1220—1260 Mk., aus Ungarn 1140—1240 Mk., aus Serbien 1260—1320 Mk., aus Italien 850—1340 Mk. Nach auswärts sind abgegangen 87 Waggons. Kleinverkauf: 6,70—6,70 Mk. die 50 Kilo. Marktlage: lebhaft.

* **Moskofamarat Stuttgart-Nordbahnhof, 15. Oktober.** Heute vormittag sind im ganzen 244 Waggons zum Verkauf aufgestellt, von welchen neu zugeführt sind 91 Waggons, und zwar 56 aus Italien, 5 aus der Schweiz, 5 aus Frankreich, 11 aus Belgien, 12 aus Ungarn, 5 aus Preußen. Heute kommen in der Auktionshalle von Robert Hallmayer 54 Waggons zum Verkauf.

Herbstnachrichten.

* **Obertürkheim, 14. Oktober.** Heute be. hnt nächsten Donnerstag den 17. d. M. Mehrere Käufe zu 100—200 Mk. für 3 Hefolter.

* **Stetten i. B., 14. Okt.** Die Weinlese beginnt morgen. Das heutige Ereignis ist annähernd verfallen. Ein Kauf zu 165 und einer zu 180 Mk. für 3 Hl. Man glaubt, die Quantität schlage zu rück; dagegen wird die Qualität ausgezeichnet.

* **Strümpfelbach, 16. Oktober.** Heute hat heute begonnen. Qualität ausgezeichnet. Käufe zu 160, 170, 175, 180 Mk. für 3 Hl.

* **Schnait, 14. Okt.** Käufe zu 190, 192 und 200 Mk. für 3 Hl. Alles verfallen.

Vorausichtliches Wetter

Donnerstag, den 17. Oktober 1907:

Morgens stark neblig bald aber schön; nachmittags mäßig warm.

verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensieg.

Gründe vor als die von mir angegebenen.“

„Und wenn Sie das zehnmal behaupten“, entgegnete die junge Dame mit Leidenschaft. „So glaube ich es Ihnen zehnmal nicht. Aber ich ehre Ihren Wunsch, über die Gründe nicht sprechen zu wollen und dringe nicht weiter in Sie. Eine andere Frage ist, was nun werden soll? Denn es ist kein Zweifel, daß mein Vater in aller nächster Zeit von Mister Whitney die Neuigkeit erfahren wird; vielleicht findet er fu auch in der einen oder der anderen holländischen Zeitung und dann stehen wir vor einem neuen Konflikt. Ich möchte Sie gern davor bewahren. Der Vur ist fromm und redlich denkend und weiß alle unsauberen Elemente ohne weiteres aus seiner Nähe.“

„Am allem zu entgehen, Meijffer Marij, bleibt mi nichts anderes übrig, als bei meinem Entschluß zu beharren und Pietersfarm so schnell als möglich zu räumen. Ich kann ja so wie so nicht ewig Ihr Gast sein, und mein kleines Vermögen giebt mir ja glücklicherweise die Mittel, mich selbstständig zu machen, und da der Stechbrief, wenn er wirklich bis hierher dringt, dennoch keine Kraft hat, mich vor die deutschen Gerichte zu bringen, so werde ich in Ruhe und Frieden meine Tage beschließen können.“

„Ja, sehen Sie, das habe ich ganz vergessen“, fiel Mari auf's Höchste interessiert ein. „Aber weil Sie den Stechbrief nannten, fiel es mir wieder ein. Sie hätten doch allen um angenehmen Weiterungen leicht entgehen können, wenn Sie Ihren Namen geändert hätten, warum haben Sie das nicht getan?“

„Mein Name ist fast adthundert Jahre alt, ich ändere ihn nicht aus Ehrfurcht vor der Geschichte dieses Namens, id bin stolz ein Niened zu sein.“

„Nein, Mijnheer Woldemar, auf diese Weise entkommen Sie mir nicht. Wenn ich einen solchen stolzen Namen durch ein Verbrechen besetzt habe, ein Verbrechen, das mich unter gewöhnlichen Umständen aus der Gesellschaft ausschließt, dann hat die Würde und Geschichte meines Namens keinen Wert mehr. Ich will es Ihnen besser sagen: Sie haben Ihren Namen nicht gewechselt, weil Sie sich rein fühlen und weil Sie die feste Ueberzeugung haben, daß diejenigen, die an

Sie glauben wollen, trotz Stechbrief und Verfolgung an Sie glauben werden. Zu diesen gehöre ich.“

Damit reichte sie ihm über das Pferd hinweg ihre Hand die er dankbar drückte. So sehr hatte er doch nicht den Ausdruck seines Gesichtes in der Gewalt, daß Marij nicht in seiner Zügen gelesen: Wort für Wort von dem, was sie gesagt habe sei richtig. Mit einem Male war es ihm, als ob die vorher in Nebel schwimmende Prairie sich aufgeheilt hätte, als ob die Sonne viel strahlender am Himmel stände wie vorher, und das Glücksgefühl, das sich gestern seiner bemächtigt hatte, überkam wieder seine Seele, und er hätte laut aufjubeln mögen vor tief innerem Glück, daß dieses junge Mädchen an ihn glaubte. Blieben nur sie und Krolkowsky ihm treu, so hatte er die Befreiung für sich und konnte getrost den Vormütern und der Verachtung der Anderen stand halten. Weiter wollte er ja nichts, als daß sie an ihn glaubte, weiter durfte er ja nichts von ihr wollen, denn sein Herz gehörte längst einer Anderen und mußte ihr gehören, bis es zu schlagen geendet.

Jetzt aber mußte er das in ihm tobende Gefühl auslösen durch eine That, und indem er seinem Jasin die Sporen in die Seiten setzte, flog er mit dem edlen Thier in rasendem Caracho über die weite, sonnenbeglänzte Grasfläche hin, an Anhöhen hinauf und dann in das Thal hinunter, ehe Marij mit ihrem schwerfälligen Thier ihm zu folgen vermochte.

Da entdeckte er plötzlich vor sich einen Reiter, der behaglich die Zügel langhängend auf einem schweren Gaul in der Savanne ritt. Augenblicklich zügelte er sein Pferd, denn er wußte nicht recht, ob er den Reiter überholen sollte oder nicht, und diese Pause ermöglichte es der jungen Dame, ihr Pferd in scharfer Gangart an das seine heranzutreiben, und nun flüsterte sie ihm leise, athemlos von dem scharfen Ritt, zu:

„Bleiben Sie zurück, Mijnheer Woldemar, dort reitet Ihr Verhängniß!“

„Mein Verhängniß?“
„Nun ja, Mister Frank Whitney. Er hat nämlich Wort gehalten mit seinem Besuch auf Pietersfarm, ich fürchte, daß er mir schwere Tage bringt.“
„Warum fürchten Sie?“

„Nun, haben Sie denn nicht bemerkt, aber Sie müssen es ja bemerkt haben, was seine Frage bei Krolkowsky bedeuten sollte? Der edle Witte will mich heirathen, und er hat meine Familie auf seiner Seite. Sie glauben nicht, wie süß und angenehm er sein kann, wenn er will, dabei ist er ein wirklich tüchtiger und überaus kluger Mann, dessen Ansichten mein Vater, der sonst die Engländer haßt, sehr schätzt, und ich weiß, daß sowohl er als meine Mutter einer Vererbung dieses rohen Vurjchen mit viel Sympathie gegenüberstehen. Man wird mich ja nicht zwingen, aber... unangenehm bleibt es doch. Jedenfalls verlassen Sie mich nicht?“

„Was soll ich Ihnen helfen?“

Jetzt wandte der Reiter vor ihnen den Kopf und erkannte an dem rothen Kleid sofort den Gegenstand seines Begehrens. Er hielt seinen Gaul an und wartete, bis Niened und Marij an seiner Seite waren; dann zog er freundlich den Gut, reichte erst Marij, dann Niened die Hand und schien vollkommen verändert zu sein gegen sein Benehmen am gestrigen Tage.

Sagen Sie, Graf Niened, was ich da gestern herangezogen habe, müssen Sie mir nicht nachtragen, wir sind hier in einer Republik, sind alle frei, und ich bin durchaus nicht der Mann, der Ihnen einen Streich, den Sie in der Leidenschaft begangen haben, anrechnen wird. Ich höre, Sie wollen sich in Transvaal anbauen, vielleicht kann ich Ihnen dabei behilflich sein. Abseits von den Joutvausbergen will der alte van Belsen eins seiner Vorwerke „Schaapfontein“ verkaufen; es ist ein schönes und großes Gut, darauf sich ein tüchtiger Mann nicht nur ernähren, sondern auch bereichern kann. Vielleicht finden Sie auch Gold. Jedenfalls können Sie sich nach Norden hin bis an die Grenze ausdehnen, da das Land überall noch billig von der Regierung zu haben ist.“

Niened fühlte sofort, daß der Engländer die Absicht hatte, ihn von Pietersfarm zu entfernen, denn Whitney ahnte, daß ihm in dem deutschen Offizier ein gefährlicher Nebenbuhler erwachsen sei. Ist es doch selbst in dem freien Südafrika immerhin etwas Unangenehmes, wenn eine junge Dame stundenweit allein mit einem Manne in die Savanne reitet.
(Fortsetzung folgt.)

Göttelfingen D. A. Freudenstadt.
Sägmühle-Verkauf.

Das Sägmühle-Anwesen im Morgental:
 Geb. Nr. 15 (Eisenb.) 6 a 40 qm Sägmühle mit Wohnung, sowie Hofraum samt Weg im Morgental Schätzungswert 1300 Mark
 Parz. Nr. 664 8 a 29 qm Waide, Land und Gradrain im Glashäuserwald bei der Sägmühle Schätzungswert 50 Mark
 Parz. Nr. 665 1 a 89 qm Sägmühlereicher daselbst Schätzungswert 350 Mark

mit den Zubehörten an Sägereigeräten kommt am
Montag, den 21. Oktober 1907
 nachmittags 1 Uhr
 auf dem Rathause in Göttelfingen im Wege der Zwangsvollstreckung zur Versteigerung. Es findet nur ein Auffteich statt.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Pfalzgrafenweiler, den 30. August 1907.
Kommissär: Knifel.

Handwerkerbank Altensteig
 G. S. m. u. S.
Außerordentliche

Generalversammlung
 am Montag, den 21. Oktober ds. Js.
 nachmittags 3 Uhr

in Saale des Gasthauses zur „Linde“.
Tagesordnung:
 1. Beschlussfassung über den Antrag des Vorstands und Aufsichtsrats auf Erhöhung der Geschäftsanteile der Mitglieder;
 2. Mitteilung des Revisionsberichts.
 Die Genossenschaftsmitglieder werden um zahlreiche Beteiligung ersucht.
 Den 8. Oktober 1907.

Vorstand:
 Weller, Burghard.

Vortrag

von Pfarrer Schüle über:
„Das Werk des evang. Bundes in Deutschland u. Oesterreich“
 am Freitag, den 18. Oktober
 abends 8 Uhr

im „grünen Baum“.
 Alle Glieder der evang. Gemeinde werden herzlich eingeladen.
 Altensteig, den 16. Okt. 1907.
Brenninger.



Empfehle
Bleyle's Knaben-Anzüge
 als gesündeste und bequemste Kleidung. Sie passen für jede Jahreszeit, Heiden vortrefflich und sind unglaublich dauerhaft!

Verkaufsstelle bei:
Friedrich Baehler, Altensteig.
 Illustrierte Kataloge gratis und franko.

Mießner's Thee
 berühmte Mischungen M. 2.80 u. M. 3.50, hervorragend fein u. ausgiebig
 Chru. Burghard jr., Friedrich Flaig.

Altensteig-Stadt.
 Am Donnerstag, den 17. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, kommt der im Schlachthaus angefallene
Dünger
 an den Meistbietenden zum Verkauf.
 Stadtpflege.

Altensteig.
Blumen-Zwiebeln
 in allen Sorten empfiehlt
G. Ziefler
 Handelsgärtner.
 Ebenso bringe meine
Blatt- und blühende Pflanzen
 sowie meine

frischen Gemüse
 wie: Spinat, Blumen- und Rosenkohl etc. in empfehlende Erinnerung
 der Obige.

Garrweiler.
 Einige Zentner
Tafel- und Mostobst
 hat zu verkaufen
 Schleich, „Ditsch“.

Altensteig.
 Zwei 300 Liter haltende
Fässer
 gibt billig ab
 Sehr.

Göttelfingen.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Kirchweih-Montag, den 21. Oktober ds. Js.
 in das Gasthaus zur „Sonne“ hier
 freundlichst einzuladen.
Christian Finkbeiner | **Marie Dreßle**
 Schmiedemeister | Tochter des
 Sohn des † Joh. Finkbeiner | Joh. Georg Dreßle
 Schmieds hier. | Bauers hier.
 Kirchgang um halb 12 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.
Hofmanns garantiert prima Phosphorsaurer Futterkalk
 ist der Beste.
 Marke B. Für Schweine, Ochsen, überhaupt alles Mast- und Milchvieh.
 In Original-Säckchen 5 kg. M. 3.50
 " " " 12 1/2 " M. 6.50
 NB. Die Kosten sind gering, zirka 1 Pfennig pro Tag.
 Allein-Verkaufs-Niederlage bei:
Chru. Burghard junior.

Er erzeugt eine enorme Frucht, bewirkt eine gute Reife, schnellerer Stufjucht, schnellere Gewichtszunahme und gutfohrende Milch.

Beste Qualitäten
Zucker
 Früchte und Gewürze
 zur
Kirchweih-Bäckerei
 empfiehlt
 billigst
C. W. Lutz Nachfolger
 Fritz Bühler jr.
 Altensteig.

Altensteig.
 Schöne frische
Eier
 und
Speisezwiebeln
 empfiehlt
 Fr. Adrion Witwe.

Zauber
 verleiht jedem Heftel ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, wie weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Starkenserd-Silicium-Beife
 v. Bergmann & Co., Radbeul mit Schutzmarke: Flohensperd
 a St. 60 Bg. bei: Apotheker Schiler sowie bei Johs. Raltenbach.

Am Samstag Verkauf von etwa 20 selbstgezüchteten, schwarzen und gelben
Hühnern
 Italienerkreuzung; Preis 2 bis 2.50 Mark.
Schulhaus Eichhalden.
 Aelteres, besonders tüchtiges und zuverlässiges

Dienstmädchen
 erfahren in allen Teilen eines besseren Haushaltes, sofort gesucht.
 Auskunft erteilt die Exp. ds. Bl.
 Ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
 von 15-16 Jahren wird bis Martini gesucht.
 Von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

30,000
 bar ohne Abzug zahlbar ist der I. Haupttreffer der
Groschen-Lotterie
Geld
 Ziehung am 12. November 1907.
 2029 bare Geldgewinne mit zw.
60,000
 (Nur 80000 Lose)
 Original-Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 s.
 empfiehlt u. versendet die General-agentur
Eberhard Feitzer, Stuttgart.
 Canzleistrasse 20.

Gestorbene.
 Klosterknecht: Louis Schneider, Gemeindepfleger, 63 Jahre.
 Stuttgart: August von Reinhardt, 80 J.

